

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 23 (1941)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.80, halbjährlich Fr. 6.10
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 14.—
Einzeln-Nummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken /
Abonnements - Einzahlungen auf Postgeld-Konto VIII b 58 Winterthur

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Winterthur
 Inseraten-Aannahme: August Fiee A.G.; Stöcklistrasse 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75. Postchd.-Konto VIII 12433
 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur A.G., Telefon 2 22 52. Postchd.-Konto VIII b 58

Insertionspreis: Die einspaltige Minimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Reflektant: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorchriften der Inserate / Inseratenschluß Montag Abend

Wir lesen heute:

**Aus dem Bundesgericht
Hauswirtschaft und Familie
Gut ernährt, oder „gefüllt“ ?
Was die Hausfrau vom Humus wissen sollte**

Wochenchronik

Σημειώνω:

Der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechnete **Lebensindex der Kosten der Lebenshaltung** liegt Ende Juli 1941 um 1,3 Prozent höher als im Vormonat und um 29,1 Prozent höher als im Vorjahresjahr 1939. Aus dem Index der Großhandelspreise ergibt sich, daß **Preissteigerungen** in erster Linie bei pflanzlichen Nahrungsmitteln, Textilien, Leder, Gummi, Dingen aus Holz und tierischen Nahrungsmitteln zu verzeichnen sind.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich im Monat Juli trotz der erfolgten Truppenentlassungen nicht wesentlich verändert. Es besteht eine starke Nachfrage nach Arbeitskräften und ein geringes Angebot. Insgesamt waren bei den Arbeitsämtern nur 412 Ganzarbeitslose, gegenüber 11,522 im Vorjahr ermeldet.

Durch Bundesratsbeschluss wurden die für Angehörige des Heeres geltenden **Miliderangen der Zwangs-
vollstreckung** durch Gewährung von Rechtsmitteln
auch auf nicht dienstpflichtige Angehörige von Ar-
beitsdetachementen und die ihren Dienst au-
ßerhalb des Wohnortes leistenden Arbeitsdien-
stpflichtigen ausgedehnt.

zwischen der Schweiz und Dänemark ist eine Vereinbarung über den Warenverkehr abgeschlossen worden, die bis Ende dieses Jahres Geltung haben soll. Während für die Einfuhr Eier, Schweinefleisch, Früchte, Sämereien usw. vorgezogen sind, sollen Textilien, Chemikalien und Maschinen ausgesetzt werden.

Eine ausländische Pressenmeldung behauptet, daß mit dem englischen und amerikanischen Kurier Kriegsmaterial aus der Schweiz ausgeführt werde. Obgleich darüber gar nichts bekannt ist, wurden von dem Bundesoberamt genaue Erhebungen angeordnet.

Musland.

An der Ostfront ist die große Schlacht um Smolensk von den deutschen Heeresgruppen unter der Leitung des Generalfeldmarschalls von Bock und Reifeling siegreich zu Ende geführt worden. Es sollen 310 000 Gefangene und große Beute an Material eingebracht worden sein.

In der Ukraine sind neue Umklammerungsversuche im Gange. Einige russische Armeen sind durch diese neuen Operationen bereits vernichtet worden. Der Eisenbahnknotenpunkt Korosten befindet sich in deutscher Hand. Auch der Kampf um Berditschew scheint in ein entscheidendes Stadium getreten zu sein. Finnisch-deutsche Verbände sind

Odeſſa iſt nach letzter Meſſung von rumäniſchen Truppen eingeſchloſſen worden. Ferner haben ſchnelle deutſche Verbände das Erz-
bisthum von Grimsi bezogen.

Das italienische Expeditionskorps ist zum ersten Mal an der ukrainischen Front in Aktion getreten. Die spanische „Blaue Division“ ist ebenfalls an der Ostfront eingetroffen.

feierlich übernommen und auf den Führer vereidigt worden. In Frankreich wartet eine antibolschewistische Legion auf ihren Einsatz gegen Rußland.

Der Luftkrieg wird an allen Fronten mit unermüdlicher Festigkeit geführt. Im Verlauf dieser Wochen fanden mehrfach Angriffe auf Berlin und Moskau statt. Die Engländer unternahmen einen Tagesangriff auf die Industrieanlagen von Köln.

(Fortsetzung siehe Seite 2 oben)

Die Emanzipation der Frau in der modernen Türkei

Im alten osmanischen Reich war die Stellung der Frau eine minderwertige und unwürdige. Dem Manne nur gut für den Harem und als Sklavin lebte sie abgeschlossenen in einem besondern Teile des Hauses und durfte sich nur ihren männlichen Verwandten anzeigen. Als halbes Kind noch wurde sie durch Vermittlung ihrer Eltern einem fremden Manne zur Gattin gegeben, den sie nie zuvor gesehen hatte. Die alten Türken lebten in Polygamie. Vieles Infinitiv war jedoch weniger Ursache der islamischen Religion und Lebensauffassung als vielmehr die Folge wirtschaftlicher und sozialer Umstände. Die Weiblichkeit dem stetes kriegsführenden Lande die Nachkommenschaft und ermöglichte dem mittellosen Bauern billige Arbeitskräfte. Trotz der untergeordneten Stellung der Frau, die doch nach dem Abgange des Mannes ausgeliefert. So zeichnete eine Polygamie jedem Manne vier Frauen, vorausgesetzt, daß er alle auf dieselbe Weise liebt und allen daselbe zukommen läßt. Ferner durfte er das eingebrachte Heiratsgut seiner Frau nicht entziehen und mußte dieses im Falle einer Scheidung wieder voll zurückzahlen.

Auf diese Weise lebte die Türkin abgeschloffen von aller Welt während Jahrhunderten. Ob sie wohl unglücklich war? Kaum, denn sie wußte nichts anderes, war für den Harem erzogen, und zudem fehlte ihr jede Vergleichsbasis. Doch da sollte ein jäher Umsturz in ihr Leben treten!

Die Türkei hatte während des Weltkrieges Seite an Seite mit Deutschland durchgehalten. Das Land drückte eine ungeheure Schuldenlast, nationalitäre, englandfeindliche Aufstandsbewegungen im Innern hatte die Regierung geschnitten, und zudem war die Armee bereits demobilisiert. In Paris sagten die Siegermächte und stifteten am 30. Mai 1920 der Türkei den Frieden. Sie sagten, daß die Türkei den Lebensmöglichkeiten zum Opfer. Arabien und Syrien betraut, sollte ihnen außer dem unter englischer Kontrolle stehenden Konstantinopel nur das Gebiet bis zur Thakathah-Linie und Anatolien verbleiben. Der Vertrag wurde unterzeichnet, doch sollte er nie Wirksamkeit werden. Wielegier Kraftanstrengung sammelte Mustafa sein seine Nationalisten und eröffnete den heldenhaften Kampf um Vaterland, Freiheit und Ehre. Das kleine Volk, mehr als die Franzosen, die Engländer, Griechen, Araber, die die Bedürfnisse ihrer. Und nun, ernteten in ihrer Geschichte bewies die Türkei, daß sie dem Mann im Feld nicht nachstehen an Tapferkeit, Mut, Energie, Ausdauer und Klugheit. Überall gilt

te ein, wo man ihre Hilfe benötigte. Die besetzte das Land, sie arbeitete in der Verwaltung, pflegte die Verwundeten im Lazarett, jäh Tag und Nacht in den Mäntionshöfen, selbst der Munitionstransport an die Front lag in ihren Händen. Bald entschied sich der Krieg zugunsten der Türken, die nach einem siegreichen Kampf gegen die Griechen in Smyrna einzogen. Wegen dem Frieden zu Lausanne erhielt das tapferste Volk wieder Osttrazien mit Adrianopol zurück, und die englische Besatzung in Konstantinopel mußte die Stadt räumen. Der letzte Sultan wurde abgesetzt, und Mustafa Kemal übernahm die Präsidentschaft der von ihm gegründeten Republik. 1923 gab er dem Lande eine neue Verfassung nach europäischen Muster und schenkte der Frau, zum ersten Mal für ihr Verdienst um das Vaterland, auch Rechte. Die Frau zwischen Kaiser und Türken Die Türkin hat heute das aktive wie das passive Stimmrecht. Zübrüfektin ist sie mit der Übernahme des schwerfälligen EW der Schweizer gleichgestellt worden. Im praktischen Leben steht ihr jedes Erwerbsgebiet offen. Es gibt kaum einen Beruf, der nicht auch von Frauen bekleidet wird. Die Hörsäle der Universitäten sind gefüllt mit Studentinnen, die ihre Studien mit hieselben Ernst betreiben wie ihre männlichen Kollegen. Zudem, ist im Gegensatz zu unsern Hochschulen, das Verhältnis zwischen Student und Studentin ein außerordentlich gutes und kameradschaftliches. Viele studieren auf Kosten des Staates oder privater Unternehmen. In den Schulen sind Lehrerinnen, in den Spitätern Verköstinnen und in den Gerichtshöfen Juristinnen beschäftigt. Ich werde nie vergessen, mit welcher aufrichtigen Begeisterung eine türkische Studentin, die mich in der ersten Sitzung der Frau als Sekretärin in sprach: Die Frau ist selbst in der Verwaltung, und die Abpodrakter des Präsidenten, der sogar als Fliegeroffizier im Kampf gegen die aufständischen Kurden teilgenommen.

Trotz der Flüchtigkeit, mit der die Türkin aus dem schwebenden Saren in das Wirkliche und Verwechselbare herausgerissen worden ist, ist sie sich immer selbst treu geblieben: von schönem und gepflegtem Aeußeren, eine treue untertänigste Gattin und treffliche Mutter. Extreme und lächerliche Verfehlungen, wie jene, die sich in der russischen Nizhikini der Jahrhundertende oder in den Frauengehellenen Strindbergs betannt sind, gibt es bei den Türkinnen keine. Es ist dies vielleicht ihr größter Vorzug und das Geheimnis, weshalb sie auch im Verfehlen überall die Achtung und Bewunderung des Mannes genießen.

Vom Kriegshilfsdienst der Frauen

I.

In Finland

hat nun das Volk nach kurzer Atempause ein zweites Mal furchtbare Kriegszeit zu überstehen. Nicht die tapferen Vottas allein, deren jetzt 130.000 eingereicht sind, leisten das ihrige; auch andere stehen in ihren Aufgaben zu Hause oder in beruflicher und sozialer Arbeit ebenso angespannt „im Dienst“. Vor kurzem hat Oekonomist

rat Mina Sillarpää sich in einem Radiobortrag
speziell an die finnische Arbeiterfrau gewandt,
sie zu freiwilliger Arbeit aufzufordern, wie
„Suinudatadshabet“ referiert:

Wir sehen, wie Krieg und Kriegszeit überall gleiche Fragestellungen und Forderungen bringen:

Finlands Frauen haben in unseres Volkes Schicksalstunden, auf verschiedenste Art, sich des Rufes unseres heldenmüthigen Volkes würdig gezeigt. Schon

Reisetagebuch aus Nordafrika

Don Emma Trefling

10

Der Sturm hat gegen Morgen aufgehört. Ich gehe mit der Suchenlangung wieder ein Meilen weiter. Ich wollte aber nicht länger warten. Die beiden geschätztesten Brüder waren ganz in der Nähe. Sie wußte unter den Steinen des trüben, ohne jedoch die Wälder zu finden. Dammo drängte weiter. Wir hatten stundenlang im Gelände unter, konnten weder den Bir, noch ein Begegnen noch etwas Lebendiges entdecken. Jede Spur war verweht. Dammo betete laut vor sich hin. Vor jedem größeren Sandbuckel hielt er Umfahrungen und schüttelte den Kopf. „Ich bin müde“, sagte er, „ich bin müde. Man kann bei diesem Wetter nichts sehen. Ich bringe die Wälder zum letzten Augenblick zurück. Du gibst doch nicht auf unsere Kasse, während ich weiter suche.“ „Nach dem Bir, oder nach Menschen?“ Er blieb mich einen Augenblick warten und ging abwärts, um mich zu sehen. Ich blieb unter den Büschen, verstreut, um das frohe Entdecken meines Vaders, um den wunderbaren Erfolg zu wissen. Ich ging unter gemeinamen Reis, doch mehrmals

Raum hatten wir uns wieder in Bewegung gesetzt. Ich sagte Domino, mit einer nach vorn weisenden Bewegung: „Schau dort!“ Ganz nah tauchten die hohen, weichen, runden Ramele auf. Zugleich vernahm ich die ersten hohen Sirtentut und fettes, vielstimmiges Medern und Mfken. Todend pißf ein Vogel an einem Strauch in merkwürdig süßen, langaeroacue Tönen. Wir entdeckten eine primitive Reifeigkeit. Es war, als wären wir plötzlich in eine andere Welt

netzten. Die Wunderwelt eines Märchens kann nicht umfährlich sein. — Bald stiegen wir auf einen alten Sitten und bannen faszinieren waren wir von Männern umringt. Die hergezaubert standen sie plötzlich über die Dünen bewegten sich Trauengelächeln flatternden bunten Gewändern. Als die Trauengelächeln sich in die Distanz verloren, sahen wir die Mäner und Frauen verbergen sich hinter den Mäden der älteren und die togenaligen Kinder verfolgten sich in die faszinierenden Gewänder ihrer Mütter, bis sich alle in meiner Erscheinung abgeblenden hatten und ich langsam vor dem Haupt auftauche kam. Dann nahmen wir uns an zu gehen in die Distanz. Die Mäner und Frauen waren in einem doppelten Dazwischen von zweifelhafte Apparat, die ich mit Anfang lossetzte. Hat man die Schwierigkeit der Lebensmittelebeschaffung im Ansehen muß man die Gefahrdrucksatz dieser Dämonenbewusstsein doppelt noch einschätzen.

Als ich wieder in den Kreis der Männer trat, sah ich wieder in der Dämonenwelt, daß er die Führung einem der Sitten abgetreten habe. Heute fühlte wir dessen Güte und morgen zogen wir zu dreier zweiter. Mit ist ein wunderbar Begleiter natürlich, lieber, als ein der Route unfähiger, aber neugieriger, bis ich das, ein weissen Tische der neue Führer be-

1. Alti heißt der engagierte Beduine. Wir folgten ihm
 2. zu seinen Weidgründen, die bereits über der Grenze
 3. auf tuffischem Boden, liegen. Unterwegs trafen
 4. wir große Herden und begegneten immer wieder
 5. Menschen. Wo hielten diese denn gestern und heute
 6. Morgen, daß wir nichts von ihnen bemerkt hatten
 7. Als einem Wusch kam ein klägliches Wimmern. Ein
 8. neugeborenes Schafchen hatte sich darin verfangen
 9. Alti nahm es in die Arme und sah dabei aus wie
 10. der alte Ditt.

Die Zelte standen in einer gesegneten Nuth. Je-
müßte die Frauen betrügen und wurde freundschaft-
lich eingeladen, bei ihnen zu schlafen. Aber we-
gen der unersättlichen Neugierdezeichnungen schloß
ich die Einladung aus. Hier fragte un-
ter lautm mich wieder mit der größten Selbst-
verleumdung. Der Bruder unseres Gallgebers ha-
be an seinem Körper die noch nicht verheilten Wunden
überhandnehmender Fodern. Im Zelt herum liegen bald
abgenagte Knochen. Die Kinder fressen diese auf un-
sereitigen daten. Ich bekomme etwas Milch in einem
Rüchlein und spiele mit einem kleinen Schindchen
das mit einer guten Weisheit in den Scho-
lacte.

„Mit halb fünf entfernt, um eine Ziege zu schlachten, dann brachte er uns Milch und Wasser zum Waschen und später kam er mit dem Kouz-Kouz in einen großen Hofsäulhof. Von allen Seiten erhoben sich die Ziegen. Die Herden konnten sammeln. Die jungen Ziegen und Lämmer wählten die besten getrockneten Äste, um sich daran festzuheften, wo sie sich dann in einer Schlinge, Seite an Seite im Ringe hielten.“

Nach einem Sandsturm hielt die Bäche aus, nur eine Stube am Sonntag. Ausgeteilt sind die Später der Gefährlichkeit. Die schönen Mutter im Sandsturm sind aufgeführt und ungetrieben. Meine Haare sind hell und lustig, nie nach einer Exportschöpfung. Ich habe mich nicht um die Schönheit der Natur gekümmert. Ich brauche Mit. Ich erlitten mit unfreiem neuen Valtigkeit einem wahren Kamelhering.

Wir zogen gemächlich in den Morgen hinein. Unter herum knospet, grünt und duftet es. Säß und langargen pfeifen die Vögel aus den Sträuchern. In einiger Entfernung folgen Alis beide Frauen mit leeren Gerbas.

Querst gingen wir zum Brunnen Chouche

Dame. Die hinuntergelassenen Schöpfelle stehen auf Sand. Kein Wasser gluckte in der Tiefe. Als ich mich auf Erdb, den die Frauen oben hielten, in den Brunnen hinunter. Dammo zog die mit Sand gefüllten Schöpfelle hinauf. Er vernied es, die Frauen anzusehen und behandelte diese als Luft. Die Kamete mittieren das leuchtete Element, wurden unruhig und stampften. Das Wasser riederte sehr. Ich schlug mit meines Kamete die Schöpfelle. Die Wiesenbedenbelante, damit der Uebros gefüllt wurde. Kommt ihr doch Wasser verwenden? fragte ich die Frauen. Sie nickten und deuteten an, daß sie dieses zu Hause durch ihre Köpfschürer sieben würden. Als Als! wieder aus dem Thocht Herausstreck, war seine leinbare Gandora braun, vom nassem lebtrigen Schlamm. Ich rief und schüttelte die Sand weg, so gut es ging, insofern die Frauen

na das da lüchtern.
 „Nun, was ist denn unser Kameel und rittet
 es gemächlich gen Vorhofen. Eine große Karawane so
 in der Ferne wie ein Ameisenzug vorüber. Je
 kommt eben noch zwei Reiterstatten darunter unter
 scheiden, die Sonne strahlt wie an einem warmen
 Maientage. Und dem! Und eines großen Günters schau
 teln laufend zwei Vornamenfinder. Und sie herum
 schauend, und die Hand an die Brust, und die Hand
 hand an der Gefährte. Und in seiner geriffelten
 blauen Papierhülle. Da hat es doch!“, rief er
 den Männern zu. Sie nickten: „Wir haben ihn schon
 gesehen!“ — So nehm ich doch mit! — Er
 nickt nicht! — Wir ritten vorüber.
 „Zu einer der vielen Kisten. Hört!“ genannt
 in den Brunnen. Ich sah, daß er auf
 schlug und der gelbe Schotter darin den
 Saum in den Sand und legte sie mit Hals an
 Sagmo schaute mit geräusch. „Kameed da“, sagte

Und Glück bedeutet innere Unabgängigkeit,
Freiheit von den Fesseln falscher Gewohnheit.
So muß denn ein Kind schon früh lernen,
wie es selbst denken lernen kan, selbst handeln,
und selbst verantwortlich für seine Handlungen
sein soll. Es muß lernen, wenig von der Außen-
welt zu erwarten, dafür aber desto mehr be-
weußt sein, etwas an sich selbst herauszuholen,
und dies als sein Wert in die Welt zu setzen.
Dies ist, was wir mit Glück bezeichnen.
Es ist die Schwermüdigkeit als Ansporn be-
wußt. Vom Schwermern kam man immer her,
und das, was man gelernt hat, macht einem
das Leben reich. Ein reiches Leben aber bringt
mehr Glück. Diana Lee.

Die Blätter der Gartenbrombeere, der Garten-
himbeere und der Erdbeere können ebenso gut zur Ver-
breitung von Hausziege benützt werden, wie die Blätter
der wildwachsenden Pflanzen. Das Weidenröschen
findet sich in der Ebene und in den Bergen oft in
großer Menge in lichten Waldstellen und da es sonst
gar nichts nützt, so möchten wir noch besonders
auf diese Pflanze als Schwarze-Erlas hinweisen.

Arbeit: Zucchetti halbieren, aushöhlen, salzen, mit irgendwem oben genannten Füllung belegen, sorgfältig mit etwas Butter oder Fett in Omelettepfanne oder in feuerfeste Platte legen. Zugabe von ganz wenig Flüssigkeit. Im eigenen Saft unter öfterem Begießen zugedeckt dünken und mit gebaden Kräutern anticken.

mit Salz, Zwiebeln und Tomaten langsam gedämpft.

In einer Neuauflage erscheint im Verlag „Maja“ das Buch von Ina Jens „Maja“, es enthält schlichte und wahre, kurze Erzählungen aus der Kindheit der Verfasserin im Bündnerland. Die anspruchslose Leserin wird sich an den frischen Dorkostriechen erfreuen. Die psychologisch gebildete

Redaktion.
Allgemeiner Teil: E. Bloch (abw.). Vertreterin: Frau
M. Kaiser-Braun, Reppelinstr. 61, Bü-
rich 6, Tel. 6 59 37
Wochenkonst.: Helene David. Vertreterin, Frä. D.
Keller, Bürich 10, Nordstr. 128.
Feuilleton: Anna Herzog-Süder. Bürich, Kreiden-
bergstraße 142. Telefon 8 12 08.

In der **MODESCHULE**

Friedmann

erhalten Sie die beste

Anleitung beim Verarbeiten
Ihrer eigenen Stoffe nach MASS und eleganten
Mode-Journalen. – Verlangen Sie unverbindliche
Auskunft über unsere vorbildlich geleiteten

NÄH-KURSE

Prospekt J/30 gratis durch:

ZÜRICH 6

DIE DIREKTION
WeinbergstraÙe 31

 Biedermann & Co
ROTHAUS WINTERTHUR MARKTGASSE 37 TELEFON 22772 & 22773